Er lehret ihn mit scharfen Krallen
Auf die erspähte Beute fallen,
Sich schirmen vor der Menschen Waffen
Und in Gefahr sich Rettung schaffen.
Dann führt er ihn bei Morgens Glühn
Hinauf, wo hoch die Wolken ziehn,
Beschreibt mit ihm nach Aaresweise
Am Himmelszelte weite Kreise
Und was nur ist der Adler Brauch,
Das lehrt den Sohn er sorgsam auch,
Das wird geübet spät und früh,
Gespart wird weder Zeit, noch Müh.
Jetzt ist's vollbracht; „nun flieg hinaus
Und suche dir dein eignes Haus!“

Ha, wie der junge Aar voll Lust
Im Lichte wiegt die starke Brust!
Er fliegt dahin, gleich einem Pfeile,
Durchstreicht die Luft mit Sturmeseile
Und hat noch in den Morgenstunden
Den eignen Fels, den eignen Forst gefunden.

Bald fürchtet in der Wälder Hallen
Man nichts so sehr als seine Krallen.
Manch kühne That hat er vollbracht,
Die Uebung hat zum Meister ihn gemacht!

Der zornige Truthahn.

„Du Truthahn bist ein dummes Thier,
Doch, weiß ich, kannst du nichts dafür
Und deßhalb auch verzeih' ich's dir,
Dein Jähzorn aber mißfällt mir!
Ist deine Mutter doch so gut,
Warnt täglich dich vor Zorneswuth,
Hast du denn gar zu heißes Blut?
O zähme deinen bösen Muth!“

Das Mägdlein sprach's; die Mutter hat's gehört,
Des Truthahns Mutter, sie beschwört,
Sie bittet wiederholt ihr Kind:
O sei doch fromm und gut gesinnt!
Dein Zorn wird wahrlich dich verderben,
Du wirst dir nimmer Lieb' erwerben,
Ja bleibst du so, so mußt du sterben!

Der Truthahn denkt: das wäre schlimm,
Ich will bewachen meinen Grimm.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000210